

ZEITUNG

für harmonische Musik

Nummer 118 - Dezember 2023

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506; Layout: Michael Blechinger; Druck: online Druck GmbH, Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf

das der wißbegierigen Musikwelt einen wertvollen ersten Überblick über sein Schaffen gibt.

Am 23. August heiratet Schwester Nanerl in St. Gilgen den Juristen und zweifachen Witwer Johann Baptist Franz von Berchtold zu Sonnenburg. Wolfgang gratuliert ihr ein paar Tage vorher brieflich. Doch am nämlichen Tag fesselt ihn ein Nierenleiden für mehrere Wochen ans Krankenbett.

Am 21. September erblickt der zweite Sohn, Carl Thomas, das Licht der Welt. (9)

Am 29. September, zu „Michaelis“ bezie-

ladung dort? Bedeutendste Werke entstehen: 2 Quintette, 4 Quartette, 3 Trios, 2 Klavierquartette, 3 Klaviersonaten, 2 Violinsonaten, 1 Klavierkonzert, 1 Hornkonzert, die c-Moll Phantasie KV 396, das Goethe-Lied „das Veilchen“ KV 476 die Kantate Davidde penitente KV 469, die auf der unvollendeten c-Moll Messe KV 427 aufbaut, und die Oper „Le nozze di Figaro“ - Figaros Hochzeit KV 492. Mozart verdient nachweislich 2.000 Gulden pro Jahr (1 Gulden = gut 1/3 Unze Silber), abgesehen von Nebeneinkünften, Sonderkonzert- und Verlagseinnahmen. (2)

Mozart neu entdeckt (8. Teil)

1784: Wieder ereignet sich ein Jahr mit oftmaligem Konzertieren in öffentlichen Sälen und Adelshäusern. (1) Mozart spielt und dirigiert bei Privatakademien seiner Gönner, wie Fürst Golycin, den Grafen Esterházy, Zichy und Pálffy. Zugleich feiert er vor einem bunt gemischten Publikum auch materielle Erfolge mit zahlreichen Subskriptionskonzerten. (9) Im Januar übersiedeln die Mozarts in den „Trattnerhof“ Nr. 591-596 am Graben Nr. 29a, 2. Stiege, 3. OG, einem prunkvollen Gebäudekomplex mit einem Casino und Konzertsaal. Dort veranstaltet Mozart 22 eigene Akademien, die je Konzert 500 Gulden einbringen, also insgesamt 11.000 Gulden. (1 Gulden = 1/3 Unze Silber). Doch hohe Ausgaben - Sänger und Musiker und auch das Billardspielen und das Casino? - schmälern den Gewinn. Das teure Logis ist für Mozart vergünstigt: 250 Gulden Halbjahresmiete für die vier Zimmer mit Stuckdecken, 2 Kabinette und Nebenräume, da er der Hausherrin Klavierunterricht gibt.

Laut seinen Einladungs- und Subskriptionslisten bewegt sich **Mozart in den allerhöchsten Kreisen.** (2)

Im Februar beginnt Wolfgang ein Verzeichniß aller seiner Werke anzulegen,

hen die Mozarts die gesamte „Beletage“, das 1. Obergeschoß, des „Camesina“-Hauses Nr. 846 Große Schulerstraße, jetzt Schulerstraße 8 / Domgasse 5, „Mozarthaus Vienna“. Besitzer: Erben von Hofstuckateur Alberto Camesina. Jahresmiete ist normalerweise 480 Gulden (1 Gulden = 1/3 Unze Silber), die aber in den Steuerbüchern nicht verbucht werden. Wohnt Mozart als Gast auf Ein-

Mozart erwägt für seine Instrumentalwerke einen Eigenverlag zu gründen. Da bietet ihm Artaria & Co., Adresse Kohlmarkt 9 in Wien, für die deutschen Tänze, Menuette und Quintette je 20-30 Exemplaren 450 Gulden an, das ist soviel, wie er für eine Oper bekommt! (2)

Im Haus beherbergt Mozart auch Schüler und Musiker: den Oboisten Joseph Fiala,

Fortsetzung auf Seite 2 >>>

KONZERT

Harmonia Classica

Buntes Faschingskonzert

Werke von
Alexander BLECHINGER
Eberhard BÖTTCHER
Magnus GAUTESTAD
Emmerich KALMAN
Franz LEHAR
Robert STOLZ
Gertrude STRAKA
Johann STRAUSS



nach Texten von Christa Meissner, Brigitte Pixner, u. a.

Ausführende:

Sopran: Jowita Sip
Tenor: Alexander Blechinger
Horn: Marit Böttcher
Harmonia Classica Solistenchor
Klavier: Aya Mesiti

Samstag, 27. Jänner 2024, 15.30 Uhr
Bezirksmuseum Hietzing

Am Platz 2, 1130 Wien

Karten um 22 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

Inhalt dieser Ausgabe:

- 1-3, 6 Mozart neu entdeckt - 8. Teil
- 4 Interview mit Gerald Spitzner
(Gewinner des Publikumspreises
beim 13. Kompositionswettbewerb)
- 5 CDs
- 6 Wichtiger Aufruf
- 6 Aktuelles und Kritisches
- 6 Veranstaltungskalender

den Geiger Johann Anton André, später Johann Nepomuk Hummel und den Organisten Thomas Attwood. Dazu kommen noch der Hund „Gaukerl“ und der Vogel „Stahl“, der ein paar Takte des Rondos des G-Dur Klavierkonzertes KV 453 nachpfeifen kann. (2)

Er schafft sich ein Klavier mit Pedalkasten für 900 Gulden an, doch die Technik genügt nicht, weiters ein neues Billard für 300 Gulden und verschiedene Instrumente. Außerdem hat er ein eigenes Pferd mit Salonkutsche. (2)

Mozart selbst empfiehlt dem Librettisten da Ponte als Stoff die am 27.4. uraufgeführte Komödie von de Beaumarchais „Le mariage de Figaro ou la folle journée“ - **Die Hochzeit des Figaro** oder der verrückte Tag für ein Opernlibretto und beteiligt sich entscheidend an der Gestaltung desselben. Obwohl der französische König Ludwig XVI das Stück verachtet, und es in Wien von der Zensur auch nur zum Druck freigegeben wird, bietet sich Baron von Wetzlar als Mäzen an und bringt da Ponte das für den Hof kritische Stück als Oper durch. Der Kaiser ordnet sogar die Inszenierung an, denn es ist sein Ziel, die **Adelsprivilegien zu reduzieren**. Die Oper ist dafür sehr geeignet, da darin ein Diener einen Aristokraten überlistet und die Standesunterschiede grotesk zur Schau gestellt werden. Trotz Verhinderungsversuchen ist die Uraufführung am 1.5.1786 ein fulminanter Erfolg! Mozart durchlebt jetzt seine blühendste Zeit: er gibt in diesem Jahr 26 Konzerte, 24 innerhalb von nur 9 Wochen! (2)

Kaiser Josef II. erläßt aufgrund grober Ausschweifungen am 1.5. ein restriktives Glücksspielgesetz mit Geldstrafen von je 300 Dukaten (1 Dukat = gut 1/10 Unze Gold) = damals 1350 Gulden (1 Gulden gut 1/3 Unze Silber) (damalige Relation also 1 Dukat = 4,5 Gulden). Das war der Ruin für kleine Leute, etwa einen Handwerker, der monatlich maximal 20 Gulden verdiente. Hier ist der Platz, die Kaufkraft des Geldes zu Mozarts Zeit zu betrachten, die damals größer war als jetzt, im Jahre 2021. Ein Geiger der Kirchenmusik von St. Stephan erhielt jährlich 20 bis 25 Gulden, ein Musiker der Hofmusikkapelle 350 Gulden, Bläser bis 750 Gulden, der Kapellmeister Ignaz Umlauff 850 Gulden. Das ist nichts im Vergleich zu den Ministern, Staats- und Konferenzräten des Hofes mit jährlich 20.000 Gulden. Deren Amtsdienerschaften kassierten wieder aber nur 60 Gulden pro Jahr, ein Dienstmädchen maximal 30 Gulden. Wobei wahrscheinlich bei Musikern, Amtsdienern und Stubenmädchen noch Kost und Logis inbegriffen waren. Die Jahreseinnahmen des Hochadels hingegen beliefen sich auf 100.000-500.000 Gulden und zeigen deutlich das damalige soziale Gefälle. (2)

Im Vergleich dazu Monatslöhne der Porzellanmanufaktur Höchst am Main um 1766: Manufakturen, die Luxusgüter herstellen, wurden von den absolutistischen Herrschern gefördert mit dem Ziel, viel Geld ins Land zu bringen.

Direktor, der außerdem Buchhalter war: 33 Gulden 20 Kreuzer (1 Gulden = 60 Kreuzer)

Kontrolleur über Arbeiter, Tagelöhner und Fuhrwerke: 16 Gulden 40 Kreuzer

Blumenmaler: 30-35 Gulden, Malerlehrlinge: 5 Gulden, Farbenhersteller: 20 Gulden, Heizer für sämtliche Öfen und Herde: 26 Gulden 40 Kreuzer, Tagelöhner zum Holzspalten: 8 Gulden. (3)

Hier noch weitere Beispiele für die damalige Kaufkraft des Geldes aus Frankfurt am Main um 1740: eine Herrschaftsmahlzeit kostet 36-48 Kreuzer (60 Kreuzer = ein Gulden), eine Dienstmahlzeit mit Bier 12 Kreuzer, eine wöchentliche Miete in einer guten Herberge Frankfurts: 45 Kreuzer, eine Stallmiete für ein Pferd 1 Kreuzer, eine Mietkutsche innerhalb Frankfurts von früh bis abends 4 Gulden 30 Kreuzer, ein Holztransport vom Wald in die Stadt 2 Gulden. (16) Man sieht daraus leicht zwei Dinge: erstens, der Wert eines Gulden war damals weit höher als der heutige Silberpreis (als Richtwert würde ich sagen 10x so hoch

wie im März 2021), zweitens, Mozart lebte auf großem Fuß, wohl auch um Kontakt mit seinen adeligen Kunden halten zu können. Am 14. Dezember wird Mozart auf Veranlassung von Otto von Gemmingen-Hornberg in die Wiener Freimaurerloge „Zur Wohltätigkeit“, Vorlaufstr.2, aufgenommen. Diese wird später in die Loge „Zur neu gekrönten Hoffnung“ am Wildpretmarkt 10 integriert.

Am Gipfel des Erfolges zu den Freimaurern

1785: Über den Jahreswechsel besucht Mozart als Gast die Loge „Zur wahren Eintracht“ mit dem Illuminaten Franz von Born als Stuhlmeister, wo er am 7. Jänner 1785 zum Gesellen befördert wird. (2) Wöchentliche Logenbesuche an der Landskronergasse 1. OG im Haus Baron Moser, wofür Mozart zu „musikalischen Pulten“ komponiert (Divertimento für Bläser bzw. „Basset-clarinete“ KV 439b), in Zusammenarbeit mit k.k. Instrumentenbauer Theodor Lotz. Weitere Freimaurerwerke: „Gesellenreise“ KV 468, „Maurerfreunde“ KV 471, „Maurerische Trauermusik“ KV 477, „Zur Eröffnung der Loge“ KV 483 + 484, „Eine kleine Freimaurerkantate“ KV 623. Freimaurerthemen finden sich auch in seinen Werken für die Öffentlichkeit vertont. Berühmtestes Beispiel: „**Die Zauberflöte**“ KV 620 aus dem Jahre 1791. Mozart bekennt sich auch offen als Freimaurer und plant eine eigene Loge, die „Grotte“, siehe die Grotte am Cobenzl, unter anderem mit Freund Anton Stadler zu gründen. (2)

Am 11. Februar wird der hochgeschätzte Komponist **Joseph Haydn** ebenfalls in die Loge aufgenommen. Am gleichen Tag ist auch Vater Leopold zu Besuch und staunt über den Haushalt des Sohnes: es wird erstklassig aufgetischt, „Tobak“ geschmaucht, edle Weine getrunken, Meeresfrüchte und kandierte Südfrüchte genossen. Während eines Quartett-Abends am 16. Februar mit Joseph Haydn sagt dieser zu Leopold Mozart: Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und dem Namen nach kenne. Er hat Geschmack, und überdies die größte Compositionswissenschaft. Leopold Mozart spielt die erste Geige ~~Wolfgang die Viola~~, die Barone Tinti die 2. Geige und das Cello. Mozart widmet seine 6 Streichquartette sogleich Joseph Haydn. Er wird auch eigener Konzertveranstalter, indem er den Saal im städtischen „Mehlgrube“-Casino mietet und ab Februar folgende neue Werke aufführt: das Klavierkonzert KV 467, das Oratorium Davidde penitente KV 469, das Andante für Violinkonzert, 2 Freimaurerwerke, die c-Moll-Fantasie KV 475, das Klavierquartett KV 478 und das Lied Das Veilchen. Neben den Arbeiten an Figaros Hochzeit von Oktober - April 1786 ist es Mozarts produktivste Zeit mit insgesamt 150 Fragmenten. Daneben gibt es Auftritte als Dirigent, und es entstehen folgende weitere Werke: 3 Klavierkonzerte KV 482, 488, 491, die Sonate für Klavier und Violine KV 481, 2 Freimaurerlieder für Chor und Orgel KV 483-484, Operneinlagen u.a. die Scena mit Violinsolo KV 490, Bläserwerke, Klavierrondo KV 485 und die Musikkomödie Der Schauspieldirektor KV 486. (2)

Mozart komponiert täglich 6 volle Seiten auf 12-zeiligem Querformat. Für Opern und Symphonien benutzt er edleres Papier mit Wasserzeichen.

Darüber bleibt Zeit für persönliche Kontakte, z.B. zum „teuersten Freund“ Gottfried von Jacquin, Sohn des berühmten Botanikers Nikolaus, und dessen Schwester, die er in Klavier und Gesang unterrichtet. Außerdem ist er regelmäßig bei deren Diskussionszirkeln.

An Kompositionen vollendet er 6 Vokalwerke KV 436-439 und 549, das Terzett Liebes Mandl, wo ist's Bandel? KV 441, die Baßarien KV 513 + Anhang 245/621, das Kegelstatt-Trio KV 498, die Klaviersonaten zu vier Händen KV 497+521, das Flötenquartett KV 298, die Liebeslieder KV 520+530 zu Jaquins Brautwerbungen, Einen musikalischen Spaß KV 522 und Eine

kleine NachtMusick KV 525.

Vater Mozart ist vom Betrieb, den Aktivitäten und der Gesellschaft begeistert. Allein die Kosten der Kerzen aus Bienenwachs sind enorm: ca. 7 kr (Kreuzer) (gut 1/10 Gulden) pro Stück.

Dienstherr Colloredo beordert Vater Mozart, nach längst überzogenem Urlaub, nach Salzburg zurück, und somit geht die letzte Begegnung von Vater und Sohn zu Ende. (2)

Am 1. September veröffentlicht der Verlag Artaria die sechs Joseph Haydn gewidmeten Streichquartette sowie einige Symphonien und Klavierkonzerte.

1786: Anfang des Jahres wird der hochbegabte **Johann Nepomuk Hummel** aus Preßburg Mozarts Schüler, bei dem er auch sein Quartier bekommt. (9)

Bei der Eröffnung des Zusammenschlusses von drei Logen als Loge „Zur neugekrönten Hoffnung“, läßt sich Mozart wegen „Unpäßlichkeiten“ entschuldigen, und es fehlen Aufzeichnungen über nachfolgende Besuche.

Ein musikalischer Wettstreit zwischen Mozart, mit dessen Der Schauspieldirektor KV 468 und Salieri, mit dessen „Prima la musica, poi le parole“, zum „Frühlingsfest im Winter“ am 7. Februar in der Orangerie im Schloß Schönbrunn unter blühenden Orangenbäumen mit Galatafel zum Besuch des späteren Zaren Paul I., wobei Salieri gewinnt, da sein Libretto besser ist, und er über weit mehr Vorbereitungszeit verfügt. Am 11. Februar werden beide Werke im Kärntnertortheater aufgeführt, finanziert vom Kaiser mit 1.000 Dukaten (1 Dukat = 1/10 Unze Gold). 100 Salieri, 50 Mozart, 500 den Schauspielern, 100 dem Orchester und 250 den italienischen Sängerinnen.

Mozart gibt etliche Konzerte in den Salons des Hochadels, vor allem der Grafen von Thun und in Anwesenheit von Kaiser Joseph dem II., der Mozart jedes Mal in einer Tabatière, einer Schnupftabaksdose, 25 Dukaten überreicht.

Es folgt auch die Akademie im ihm zur Verfügung gestellten Burgtheater mit der höchsten je belegten Einzeleinnahme, nämlich 1600 Gulden an einem Abend!

Nachdem Gluck ihn zum Essen eingeladen hat, schreibt Mozart die „Variationen über ein Thema von Gluck“ KV 455. Im März wird Mozart von Johann Adam Fürst Auersperg engagiert für die Aufführung von seinem Idomeneo.

Am 1. Mai ist Mozarts großer Tag: die Uraufführung von Figaros Hochzeit - „Le Nozze di Figaro“ mit der provokanten Gegenüberstellung von bürgerlicher und adeliger Moral. Am Anfang verhalten aufgenommen, wächst es sich ab der 3. Vorstellung zu einem fulminanten Erfolg aus! Nach insgesamt 12 Vorstellungen gibt es im August 1789 mit einer Neueinstudierung weitere 28 Vorstellungen! In Prag von der Premiere an und in ganz Europa wird es ein immenser Erfolg!

Mozart schreibt, wie ihm Wien, der liebste Ort von der Welt ist. Trotzdem hegt er als Notlösung für schlechtere Zeiten Pläne zur Übersiedelung nach Paris und London und besucht dafür Sprachunterricht. Denn durch die französische Revolution werden leider viele Orchester aufgelöst, wie auch der Adel viele Privilegien verliert und sich auf seine Landsitze zurückzieht, wodurch sich das Musikleben in Wien drastisch verringert. (2)

Am 18. Oktober kommt Mozarts 3. Kind, Johann Thomas Leopold zur Welt, um nach nur vier Wochen einem Erstickenstod zu erliegen.

In einer Advent-Akademie erklingt, von Mozart seinem Subskribentenpublikum persönlich vorgestellt, das C-Dur Klavierkonzert KV 503 als zwölftes seiner Art, welche von ihm innerhalb von drei Jahren in einem Schwung geschrieben wurden.

Am 18. Dezember wird Carl Maria von Weber, ein Vetter Constances und Komponist des „Freischütz“ im Holsteinschen Eutin geboren. Ebenfalls im Dezember findet die äußerst erfolgreiche Aufführung von Figaros Hochzeit in Prag statt, umjubelt vor

allem aus musikalischen Gründen, aber nicht zuletzt wegen der Gegnerschaft des deutsch-böhmischen Nationaltheaters gegen die höfisch orientierte italienische Oper. Prag liegt im Mozart-Fieber. (9)

1787: Bereits in den ersten Jännertagen reist Mozart nach Prag, wo er als Gastdirigent seinen Figaro leitet und hohe Wertschätzung findet.

In Prag wohnen die Mozarts im Palais des Grafen Johann Joseph von Thun-Hohenstein, wo Mozart sechs Deutsche Tänze KV 509 komponiert. Sonst genießen alle Prag und den Erfolg von Figaros Hochzeit. (2) Wolfgang schreibt seinem Freund Gottfried von Jacquin: Hier wird (von) nichts gesprochen als vom - figaro; nichts gespielt, geblasen, gesungen und gepfiffen als - figaro; keine Oper besucht als figaro und Ewig figaro; gewiß große Ehre für mich. Er erhält einen Opernauftrag vom Direktor der italienischen Operntruppe Pasquale Bondini für die üblichen 100 Dukaten (1 Dukat = 1/10 Unze Gold) (16) und kehrt nach Wien zurück. Davor aber präsentiert er noch seine neue am 6. Dezember fertiggestellte **Prager Symphonie** KV 504. (9)

Wieder wird Da Ponte der Librettist der neuen Oper und schlägt die Geschichte von **Don Giovanni** - Don Juan - des liebestollen adeligen Wüstlings vor.

Anfang April gibt Mozart dem sechzehnjährigen **Ludwig van Beethoven**, der gerade nach Wien gekommen, Unterricht, welcher aber bald wieder nach Bonn zurückreisen muß, da dessen Mutter schwer erkrankt war. (9)

Mozarts Einnahmen fließen nicht mehr so üppig, denn die Gönner geben sich knausrig. Der Kaiser erläßt Sparmaßnahmen und gibt aus seinem Erbe 22 Millionen Gulden der Staatskasse.

Da er wegen Finanztransaktionen in die Hände von Wucherern geraten ist, richtet Mozart ein Bittschreiben an Logenbruder Puchberg. Daneben erhält er als Förderung Kapital von Baron Wetzlar, und beim Kaufmann Lackenbacher bezieht er gegen Schuldschein 1000 Gulden, welche er nach 2 Jahren mit 5 % Zinsen zurückgezahlt hat.

Zu „Georgi“, am 24. April, übersiedelt die Familie Mozart in die Vorstadt Wiens, Landstraße Nr. 224 - jetzt Landstraßer Hauptstraße 75-77 - mit Garten und „Salettl“, wo die Sommerhitze erträglicher ist, und die Miete geringer als zuvor.

Am 28. Mai stirbt in Salzburg vereinsamt Leopold Mozart an Wassersucht und Herzbeschwerden.

Im Garten des „Mesmerschen Palais“, Rasumofskygasse 29, entstehen im August die Kleine NachtMusick KV 525 und die Violinsonate KV 526.

Am 1. Oktober reist Mozart in 2 Kutschen und 6 Pferden mit großem Anhang auf seine Kosten erneut nach Prag. Mit von der Partie sind seine Frau, der Geiger und Schwager in spe Franz de Paula Hofer, der Klarinettist Anton Stadler, die Geigerin Marianne Crux, deren Tante Elisabeth Barbara Quallenberg, der Geiger Kaspar Ramlo, der Diener Joseph und der Hund „Gaukerl“ (u.a.?). Die Reisegesellschaft unterhält sich, gut gelaunt, mit Wortspielen. Mozart verteilt großzügig Scherznamen, wie: Jacquin = Hinkiti Honky, Hofer = Rozka = Pumpa, Stadler = Natschbinitschibi, Diener Joseph = Sagadaratà, der Hund „Gaukerl“ = Schamanutzky, Mme. Quallenberg = Runzifunzi, Ramlo = Schurimuri, Schüler Freistädler = Gaulimauli oder brother, Joseph Franz = Blatterizi, Franciska = sister oder Signora Diniminimi, seine Frau Constanze = SchablaPumfa, er selbst = Punkititi, denn er notiert meist nur die Notenköpfe und die Schüler besorgen den

Fortsetzung auf Seite 6 >>>

Wir danken unserem Förderer für das Jahr 2023:

akm
AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER

Gerald Spitzner

**Gewinner des Publikumspreises beim
13. HC Kompositionswettbewerb**



Redaktion: Wann haben Sie begonnen, zu komponieren und wie war Ihr musikalischer Werdegang?

Gerald Spitzner: Die ersten eigenen Kompositionen spielte ich auf der Pottschacher Orgel als Kleinkind. Später schrieb ich das erste Werk, es war ein 4 stimmiger Choral für Klavier und Streichquartett, der zu einer Advent-Feier mit Musikfreunden aufgeführt wurde und die Mütter von Waisenkindern waren mein erstes Publikum. Dann wurde daraus schnell die "Musik zur Muttertagsfeier" und später komponierte ich dann eine ganze lateinische Messe für den Mütterchor und ihre musizierenden Kinder. Es ergab sich auch oft, für die Schülerkonzerte, die meine Mutter organisierte, zu komponieren. Ich selber spielte von Kindheit an in ihrem "Schottenhof-Kammerorchester" Violine, Viola, Cello, Klavier, Orgel und entschied mich dann recht bald, selber Musik zu studieren und zu komponieren. In Venedig studierte ich viele Jahre bei Maestro Roberto Micconi, Domorganist und Chorleiter von San Marco. Auch bin ich dann mit meinen Werken in Prag aufgetreten, bei den Borromäerinnen. Die jungen Klosterschwestern dort sangen dann meine ersten selbstkomponierten Messen. Solche Schlüsselerlebnisse brachten mich dann auf meinen Weg. Schließlich wurde ich dann Chorleiter von der Karlskirche in Wien, wo ich jedes Mal auch eigene Werke dirigierte – Da fühlte ich mich der Tradition von Vivaldi (er war dort mein Vorgänger), Bach und Mozart sehr nahe...

Redaktion: Was ist Ihnen speziell wichtig beim Komponieren?

Gerald Spitzner: Inspiration, Ruhe, Natur, Kosmos, Tierschutz, Kinderschutz, sakrale- und heilende Klänge.

Redaktion: Was wollen Sie beim Zuhörer bewirken?

Gerald Spitzner: Die Menschen im Inneren zu erreichen um sie zu bereichern, anzuregen selber zu spielen. Es freut mich, wenn jeweils ein "Miteinander" in der Musik entsteht.

Ihr Leben in Noten!

Ich helfe Ihnen, Ihre Melodie mit passendem Arrangement zu Papier und auf CD/mp3 zu bringen.

Sie lernen bei mir Schritt für Schritt Grundlagen, Gesang, Klavier und Komposition, ohne Zeit und Geld zu verschwenden!

Kontaktieren Sie mich: **Alexander Blechinger**

Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13

oder E-Mail: musik@alexanderblechinger.at

Redaktion: In welchem Stil komponieren Sie?

Gerald Spitzner: Prof. Josef Martin hat uns Musikstudenten damals angeregt, in den Stilen der Alten Meister quer durch die Literatur der sogenannten "Alten Musik" zu komponieren, um die Interpretation der historischen Literatur besser verstehen zu lernen. Dies hat mich damals auf meinen Weg gebracht, in die Kompositionsschule der Hildegard von Bingen, Johann Sebastian Bachs, Wolfgang Amadeus Mozarts etc. zu gehen und mit freitonalen Elementen zu verbinden.

Redaktion: Was würden Sie als Ihren größten musikalischen Erfolg bezeichnen?

Gerald Spitzner: Meine größten Erfolge, meine ich persönlich, sind stets musikalisch "menschliche Erfolge", wenn ich einem Menschen jeweils durch meine Kompositionen seelisch helfen konnte. Dies habe ich schon einige Mal erleben dürfen und bin sehr dankbar dafür. Da spielt es für mich keine Rolle, ob das eine kleine oder große Besetzung bei einer Aufführung ist. Ein wirklich großes Orchester und 2 Chöre hatte ich 2009 bei der polnischen Fernsehaufführung meines Cantico delle Creature. Es spielten die dortigen Philharmoniker und es sangen Jugend und Studentenchöre zum 800sten Jubiläum ihres Franziskanerklosters. In Polen wurde das Konzert im Fernsehen gleich mehrmals ausgestrahlt.

Redaktion: Wie stellt sich das Schöne in Ihren Werken dar?

Gerald Spitzner: Klänge der Harmonie der Sphären, des Kosmos und der Naturgesetze (Musik der Quantenphysik). Das Schöne zeigt sich in den Harmonien, die sich immer wieder im Wechsel zwischen Konsonanz und Dissonanz natürlich aufbauen. Es ist wie beim klassischen Yin und Yang Prinzip, das, so meine ich, auch in der Musik seinen Ausdruck finden kann.

Redaktion: Wie kamen Sie in Kontakt mit der Harmonia Classica?

Gerald Spitzner: Es gab damals eine Ausschreibung in der Zeitung und ich wirkte bei einem Kompositionswettbewerb mit. Ich schrieb damals die "Klavierphantasie über die Menschlichkeit".

Redaktion: Was gefällt Ihnen besonders an der Harmonia Classica?

Gerald Spitzner: Das Miteinander der Komponisten ohne Rivalität – Es ist wie ein Kongress der musikalisch-schöpferischen Menschen. Der respektvolle Umgang und die Möglichkeit aufgeführt zu werden.

Redaktion: Gibt es eine lustige Anekdote aus Ihrem Schaffen, die Sie uns erzählen können?

Gerald Spitzner: Es gibt noch ein Foto von mir, wo ich meine erste Komposition als Kleinkind auf der kleinen Pottschacher Orgel spielte und kaum mit den Füßen zu den chromatischen Pedalen kam. Ich musste zu den Pedalen hinunterrutschen. Die Noten hatte ich als Neumen auf einem A4-Blatt im Querformat gezeichnet, jedoch ohne Notenlinien! – Ich alleine aber wusste, welche Noten zu spielen waren. Das war ein lustiger Anblick.

Redaktion: Vielen Dank für das Interview.

**QR Code scannen
und Musik anhören -->**

<https://alexanderblechinger.at/tag/audio/>





CD-
SCHNÄPPCHEN
nur **9,99€**
+ Versand

Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

***jede CD: 17€**

Tel.: 01/804 61 68
musik@harmoniaclassica.at
* Orchesterkonzert HC CD 43 27€
Ihr Kinderlein kommt nicht DVD 15€



Bestellungen
telefonisch
01/804 61 68
per Fax
01/802 01 13

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir für das Jahr 2024 noch **keine einzige Subventionszusage** erhalten haben, bitten wir Sie **dringend um Ihre Unterstützung**. Im Jahr 2024 werden wir wieder 4 Konzerte veranstalten, eines davon wird nach 4 Jahren wieder ein **Orchesterkonzert** sein, eine neue CD und 4 weitere Ausgaben unserer Musikzeitschrift herausgeben.. **Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende! Dank an unser förderndes Mitglied im Jahr 2023: Johann Krieger!**

Mitgliedsbeiträge: unterstützende Mitglieder: **25 Euro** (zusätzlich 10% Erm. auf Karten und CDs), **fördernde Mitglieder: 220 Euro** (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm), **Mäzen/Sponsor: ab 750 Euro Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: 10 Euro**
Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger,
Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 804 61 68,
Fax: 802 01 13, **E-Mail:** musik@harmoniaclassica.at
Website: www.harmoniaclassica.at
IBAN: AT43 6000 0000 01784662, BIC: OPSKATWW
Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt.

Rest der Reinschrift. (2)

>>> Fortsetzung von Seite 3

Vom 8.-15. Oktober arbeitet Mozart mit Da Ponte, der auch mit Casanova zusammentrifft, die Details zu „Don Giovanni“ aus, doch findet die Premiere nicht wie geplant am 14. statt, weil noch nicht fertig. So wird anstatt dessen zur Trauung der Erzherzogin mit dem Prinzen von Sachsen Figaros Hochzeit gegeben. Die Don Giovanni-Premiere wird endlich auf den 29. Oktober verschoben, der einen berauschenden Erfolg und weitere 116 Aufführungen beschert. Danach weilen die Mozarts bei den befreundeten Duscheks, in deren Villa Bertramka bei Prag - jetzt ein Museum - Mozart die Konzertarie Bella mia fiamma, addio KV 528 für die Hausherrin und am 6. November zwei weitere

Veranstaltungskalender

27. Jänner 24, Wien 13, Am Platz 2, Bezirksmuseum Hietzing,
15.30 h, **Faschingskonzert der Harmonia Classica**

15. Juni 24, Wien 4, Mühlgasse 30, Ehrbar Saal,
19.30 h, **Orchesterkonzert der Harmonia Classica**

„Schöne neue Musik“

– sowohl abwechslungsreich als auch
melodisch, harmonisch, kontrapunktisch
und rhythmisch.



Lieder KV 529+530 komponiert.(2)

Vom 12. zum 13. November reisen die Mozarts nach Wien. Am 15. November stirbt Christoph Willibald Gluck als „wirklicher k.u. k. Hofcompositur“ in Wien am 3. Schlaganfall. (2) Doch die erhofften Ämter bleiben aus: vorerst ist Joseph Starzer alternierend mit Antonio Salieri mit 2053 Gulden jährlich Hofkapellmeister. Kaiser Josef II. versucht Mozart mit dem für ihn geschaffenen Amt des „k.u.k. Kammermusik“ für 760 Gulden jährlich zu halten. So muß Mozart wieder Klavierunterricht erteilen.

Der Kaiser wünscht „Don Giovanni“ auch In Wien aufgeführt, welche Oper dann 15x gegeben wird. (2)

Anfang Dezember übersiedeln die Mozarts in das Haus Innere Stadt Nr. 281 (Tuchlauben 27/Schultergasse 2, das 1885 von einem Neubau ersetzt wird). (2)

von Alexander Blechinger, erhältlich um 9,20 Euro bei der Österreichischen Landsmannschaft, info@oelm.at oder http://marktplatz.oelm.at/ ISBN: 978-3-902350-83-1 - Fortsetzung folgt in der nächsten Zeitungsnummer. Quellen: siehe Zeitung Nr. 113

Aktuelles und Kritisches

* aus „Coda“: Wien, 14. 11. 2023: **Künstliche Intelligenz und ihre Auswirkungen auf die menschliche Musik**. Vor diesem noch sehr unscharfen Hintergrund fand am 4. Oktober 2023 die zwölfte ordentliche Generalversammlung der Musikergilde statt. Der von der Musikergilde vor drei Jahren geforderten **vollständigen Umsetzung der EU-Urheberrechtsrichtlinie 2019 hat der österreichische Gesetzgeber nicht entsprochen**. Insbesondere der in Artikel 18 der Richtlinie garantierte Anspruch auf eine angemessene Vergütung der Leistungen von ausübenden Künstlern im digitalen Umfeld wurde von Österreich nicht umgesetzt. Der Druck seitens der Musik- und Internetkonzerne war offenbar zu groß. Danach brach diesbezüglich eine ohrenbetäubende mediale Stille über uns herein.

Um den dichten Nebel nahezu pandemischer Medienaufmerksamkeit zu lichten, berichtete Präsident Peter Paul Skrepek exemplarisch von einer Veranstaltung im Wiener Palais Epstein am 11. September 2023. Dorthin hatten die Gesellschaft für Kulturpolitik und der SPÖ-Parlamentsklub eingeladen, einer Auswahl zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler zuzuhören, die unter der Leitung von NR-Abg. Katharina Kucharowits ihren Gedanken zum Thema Kunst im Zeitalter der künstlichen

Intelligenz freien Lauf lassen durften.

„Themakonform“ brach ein Komponist gleich zu Beginn eine Lanze für die Kunstförderung, wobei er die „kommerzielle Musik“ ausdrücklich als nicht förderungswürdig bezeichnete. Damit befand er sich genau auf der Linie ministerieller Kunstpolitik: **„Kunst ist das, was wir fördern!“**

KI - mein erstes Mal

Von persönlichen, nicht nur negativen Erlebnissen und Erwartungen war am Podium viel die Rede, dazwischen erschallten vereinzelt eindringliche Kassandrarufer: „Da kann man eh nix mehr machen!“ Als gegen Ende der Veranstaltung aus dem Publikum die Frage nach „Urheberrecht und KI“ vielstimmig ertönte, meinte der Komponist, er sei ohnehin für ein Grundeinkommen. Damit wäre das Urheberrecht gar nicht mehr notwendig.

Wie wenig sich in den letzten Jahrzehnten bei so manchem das Wissen über den Inhalt des Urheberrechts und das Bewußtsein über dessen Bedeutung vergrößert habe, wäre gleichermaßen erstaunlich wie **niederschmetternd**, kommentierte Skrepek. Vom Leistungsschutzrecht - „Was ist das, bitte?“ - ganz zu schweigen. Copyright ist nicht gleich Urheberrecht? - „Unterhaltungsmusiker“ aus dem Publikum leisteten Aufklärungsarbeit...Fortsetzung siehe: www.musikergilde.at